

AB 4 **Heimat und Integration**

Für G-M-E

M3a: Benjamin Franklin über deutsche Einwanderer, 1753

Die meisten Deutschen, die nach Amerika kommen, sind sehr ungebildet und einfältig. Leider hängen viele von ihnen aufgrund ihrer eigenen Dummheit Vorurteilen an. Sie lassen sich von Gaunern gutgläubig betrügen und begegnen aufrichtigen Menschen mit unbegründetem Misstrauen. Da die Deutschen kaum Englisch sprechen, können sie weder englische (einheimische) Zeitungen lesen, noch die Predigten des Pfarrers verstehen. ... Auf dem Land lernen sehr wenig deutsche Kinder Englisch. Sie lesen Bücher, die sie sich aus Deutschland schicken lassen oder drucken eigene. So gibt es unter den sechs Druckereien in der Region zwei vollkommen deutsche, zwei zweisprachige, die halb auf Deutsch und halb auf Englisch drucken und nur zwei ganz englische. Die Deutschen haben eine deutsche und eine zweisprachige Zeitung Deutsch – Englisch. Anzeigen werden auf beiden Sprachen gedruckt. Wegweiser und Straßenschilder sind in beiden Sprachen – stellenweise aber auch nur auf Deutsch beschriftet. ... Kurzum, wenn die Einwanderermassen nicht von dieser in andere Kolonien umgeleitet werden, werden die Engländer, also Einheimischen, bald in der Minderheit sein. Damit wird die englische Sprache zu einer Minderheitensprache werden und evtl. ganz verschwinden. Selbst die Regierung wird dann in Gefahr geraten.

(Quelle paraphrasiert, umformuliert und zusammengefasst nach: Charnitzky, Jürgen, Gottlieb Mittelbergers Reise nach Pennsylvanien, S. 37–38)

Erweiterungsmaterial zusätzlich für M-E

M3b: Gottlieb Mittelberger berichtet über die Deutschen in Philadelphia, 1756:

Es gibt acht Kirchen in dieser Stadt, drei englische, drei deutsche, eine schwedische und eine andere. ... Dazu gibt es ein Gymnasium, in dem auf mehrere unterschiedliche Sprachen unterrichtet werden, denn es leben in dieser Stadt Einwanderer aus allen Teilen der Welt, aber mehrheitlich Europäer. Es wohnen etwa einhunderttausend Europäer in Philadelphia. Den größten Anteil daran haben die Deutschen. So lernen in dem erwähnten Gymnasium viele von den Deutschen - in unterschiedlichen Sprachen und Dialekten.

(Quelle paraphrasiert, umformuliert und zusammengefasst nach: Charnitzky, Jürgen, Gottlieb Mittelbergers Reise nach Pennsylvanien, Sigmaringen 1997, S.105f.)

Erweiterungsmaterial zusätzlich für E

M3c: Gottlieb Mittelberger berichtet über die Deutschen in Philadelphia, 1751

Warum sollen wir Einheimischen hinnehmen, dass die „pfälzischen Bauerntrampel“ in unsere Siedlungen einfallen und durch ihre Zusammenrottungen uns ihre Sprache, ihre Sitten und ihre Kultur aufzwingen? Wieso sollte Pennsylvania, das doch von den Engländern gegründet wurde, eine „Kolonie“ der fremden Ausländer werden? Diese Fremden werden in kurzer Zeit so zahlreich sein, dass sie uns „germanisieren“, anstatt dass wir sie „anglisieren“.

(Quelle paraphrasiert und ergänzt nach: Knauf, Diethelm: Deutsche Auswanderer in den USA, Praxis Geschichte 1/1992. Westermann, Braunschweig S. 47)

Alle drei Materialien siehe: http://www.deutschlandundeuropa.de/45_02/Migration.pdf

Arbeitsaufträge G – Anforderungsniveau I:

1. Beschreibe die Situation der Deutschen in der „Neuen Welt“.
2. Charakterisiere, inwiefern sich die Deutschen eine neue „Heimat“ in Amerika „erschufen“.

Arbeitsaufträge M – Anforderungsniveau I:

3. Stelle die Situation der Deutschen in der „Neuen Welt“ dar.
4. Erläutere, inwiefern sich die Deutschen eine neue „Heimat“ in Amerika „erschufen“.

Arbeitsaufträge E – Anforderungsniveau I:

5. Bewerte die Situation der Deutschen in der „Neuen Welt“.
6. Erörtere, inwiefern sich die Deutschen eine neue „Heimat“ in Amerika „erschufen“.

Zusatzmaterial AB 4

Für G-M-E:

M4a: Die Bevölkerungssituation im Hochschwarzwald zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Langfristig führte die Auswanderung zu einem Bevölkerungsrückgang im Hochschwarzwald. Dieser wurde noch verstärkt durch Abwanderungsbewegungen in die Rheinebene. Hier nur zwei Beispiele: Orte wie Rheinfelden und Unterlauchingen im Rheintal wuchsen in der Zeit von 1818 bis 1925 um 551,5% bzw. 471% an. Ausgelöst wurde diese Wanderungsbewegung durch die Ansiedlung von Industrien in der Rheinebene, die Arbeitsplätze boten. Der Hochschwarzwald wurde immer einsamer und „leerer“ und damit mehr und mehr zu einer „Gespenstergegend“.

(Text paraphrasiert, umformuliert und zusammengefasst: vgl. Klaus Hoggenmüller / Wolfgang Hug; Die Leute auf dem Wald. Alltagsgeschichte des Schwarzwaldes zwischen bäuerlicher Tradition und industrieller Fertigung, Stuttgart 1987, S.233)

Erweiterungsmaterial zusätzlich für E:

M4b: Die Bevölkerungssituation im Hotzenwald zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Während im Rheintal Wohnungsnot herrscht, gibt es im Schwarzwald viele leerstehende Häuser. Häufig verließen die früheren Eigentümer den Hotzenwald, weil sie im Rheintal Arbeit und besseren Verdienst fanden. Vergeblich hatten sie versucht, ihre Häuser zu verkaufen. Dadurch, dass es keine Kaufinteressierte gab, sank der Verkehrswert der Grundstücke im Schwarzwald auf ein erschreckend tiefes Niveau. Wenn ein Haus, was selten vorkam, einmal verkauft werden konnte, dann nur zu einem Spottpreis, der keinesfalls seinem Wert entsprach.

Beispielsweise wurden 1928 in Bergalingen drei Häuser verkauft zu je 3000, 5000 und 3500 RM. Der Eigentümer des ersten Hauses zog in die Rheinebene, die Besitzer der beiden anderen wanderten mit ihren Familien nach Amerika aus. Im gleichen Jahr verkaufte ein Landwirt in Rickenbach seinen Hof, der aus einem Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäude, 222 Ar Ackerland und Wiesengelände bestand, zu einem Spottpreis von 3000 RM. Dabei betrug der Wertansatz für die Besteuerung 5138 RM. Der Bauer musste alles verkaufen, weil er seine aus sechsköpfige Familie nicht mehr ernähren konnte. In Hornberg wurden zahlreiche Häuser verkauft, deren Eigentümer alle auswanderten. Auch hier wurde als Verkaufserlös nur die Hälfte oder sogar nur ein Drittel des Steuerwertes erzielt. ...

Da die finanzielle Lage der zurückbleibenden Bewohner des Schwarzwaldes zu schlecht war, wurden gar keine neuen Häuser gebaut. Viele Berichte von Bürgermeistern betonten, dass lediglich abgebrannte Häuser wieder aufgebaut werden könnten, da es dafür eine „Brandentschädigung“ gab.

(Quelle paraphrasiert, umformuliert und zusammengefasst: L. Döbele; Der Hotzenwald. Eine sozial-ökonomische Untersuchung, Schopfheim 1929, S.11f.)

Arbeitsaufträge G-M-E:

1. Der Hochschwarzwald wird als „Gespenstergegend“ bezeichnet. Begründe diese Bezeichnung.
 2. Formuliere den Brief eines fiktiven Bewohners des Schwarzwaldes an einen ausgewanderten Verwandten in Amerika Anfang der 20iger Jahre, in dem der Schwarzwälder die Veränderungen beschreibt.
- **G-M:** Male ein Bild, das für Dich symbolisch diese Situation beschreibt und begründe Deine Darstellung.
 - **E:** Gestalte ein Bild, das für Dich symbolisch diese Situation beschreibt und begründe Deine Darstellung.

Nur E:

3. Berechne, um wie viel Prozent der Verkaufserlös des Hofes in Rickenbach für 3000 RM unter dem Steuerwert lag. Erörtere ausgehend von diesem Beispiel die Folgen der Abwanderungsbewegung.
4. Erkläre den letzten Satz von M4b.